

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme des Sonn- und
Feiertags.

Inserate kosten die 6 Spalten
Zeile oder deren Raum 20 Pfg.

Kleinanzeigen pro Zeile 10 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.
Fernsprech-Anschluß Nr. 80.

Postfach-Konto:
Frankfurt a. Main Nr. 7689.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von
A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach.

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal Fahrplan und
einmal Kalender.

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 18.

Redaktionschluss: 10 Uhr vormittags.

Bezugspreis:

Monatlich 70 Pfg.

Durch die Post bezogen:

Vierteljährlich 2,10 Mark.

Von denselben frei ins Haus
geliefert 2,52 Mark.

Nr. 23.

Braubach a. Rhein, Montag, den 28. Januar 1918.

28. Jahrgang.

Die äußerste Grenze.

In einem neuen Bittgang nach Paris und nach London hat der stolze Orlando, der Ministerpräsident des Königs von Italien, sich entschließen müssen. Und das ganz unerwartet, gerade in dem Augenblick, da man in der Heimat von ihm irgendeine Verzichtungsaktion erhoffte, um der schon der Bergweilung nahen Nullität des Volkes wieder etwas aufzuhelfen. Indessen, was ihn so plötzlich über die Alpen führte, ist ein öffentliches Geheimnis. Es wird schon allein durch die Tatsache verraten, daß der Bergweilungsminister Crespi sich in seiner Begleitung befindet. Die innere Lage des Königreiches ist es, die der Regierung augenblicklich die größten Sorgen bereitet. Getreide brauchen wir, Kohlen und Material für unsere Kriegswirtschaft, schreibt „Corriere della Sera“, und es handelt sich für uns um Tod oder Leben. Können unsere Verbündeten uns nicht helfen, dann war alles umsonst. Wir haben jetzt alle waffenfähigen Leute zur Fahne einberufen zum Schutze unserer landwirtschaftlichen Erzeugung: den Ausfall an Produkten und Transportmitteln zu decken ist Pflicht der Militärs, unbedingte Pflicht. Und die „Tribuna“ stellt fest, daß Italien die äußerste Grenze des Möglichen an Einschränkungen und Opfern erreicht habe und daß es zu weiteren Anstrengungen nicht mehr fähig sei, wenn es nicht durch die Verbündeten dazu in den Stand gesetzt werde. Ein drittes Blatt berichtet insbesondere von dem erschreckenden Kohlenmangel und der dadurch verursachten Steigerung des Eisenbahnverkehrs, was alles auf die Lösung des Bergweilungs- und Schiffsverkehrs, an die man schon so unendliche Konferenzen in und außerhalb des Landes verwendet hat, vollständig hinfällig mache. So geht ein großes Jammer durch den italienischen Blätterwald, und alle Blicke richten sich nach der Fremde, an die man vor Jahr und Tag die Interessen des eigenen Landes verraten und verkauft hat.

Indessen, es ist wirklich nicht abgesehen, wie die Weltmächte helfen sollten, da sie selbst sich gleichfalls in tödlichen Verlegenheiten befinden. Was sie an Getreide, an Kohlen nur irgendwie entbehren können, geben sie ja für den Bundesgenossen im Süden her, wenn auch zu Preisen, bei denen sich den italienischen Abnehmern die Haare zu Berge sträuben. Das Unglück ist nur, daß die Mehrzahl dieser Transporte unterwegs abgeschossen wird, ob sie nun bewaffneten oder unbewaffneten Dampfern anvertraut werden, einzeln oder in Geleitzügen fahren und diesen oder jenen Seeweg wählen. So weiß unsere Admiralität an einem Tage von der Vernichtung mehrerer Fahrten zu berichten, die Munition, Reis und 24 000 Tonnen Kohlen für Italien an Bord hatten. Also woher den Frachtraum nehmen — wenn nicht stehlen? Aber so natürlich: sie stehlen ihn auch, wenn sie weichen finden, moralische Bedenken stehen durchaus nicht im Wege. Und so sind England und Amerika gerade jetzt wieder damit beschäftigt, den Holländern und den Schweden noch den letzten Schiffsraum abzusprengen, der sich in ihrer Gewalt befindet. Doch das ist ein Tropfen auf den heißen Stein. England muß jetzt zuerst und vor allem seine eigene Getreideversorgung über die Meere heranschaffen, und wenn es Italien vor dem wirtschaftlichen Zusammenbruch bewahren soll, dann müssen eben die eigentlichen Kriegsnöten wieder zu Tage kommen, die ganz gewiß nicht ungestraft vernachlässigt werden dürfen. Es wird demnach wieder ein schwerer Konflikt geben in Paris und London. Clemenceau

hat trotzdem es ihm an eigenen Sorgen wirklich nicht fehlt, den Kollegen Orlando bereits empfangen und lange Zwiegespräche mit ihm gepflogen. Wir können den Herren von Deraen nachfühlen, wie schmerzhaft sie sich dabei in die Augen geizen haben müssen — aber helfen! nein, helfen kann ihnen keine irdische Macht, solange sie in ihrer feilschen Blindheit verharren und die deutschen U-Boote auf dem Vollen sind.

Wenn uns keine Rettung kommt, hatte schon in den vorigen Wochen ein Vatikaner Blatt geschrieben, dann hat auch Frankreichs letztes Ständlein geschlagen und England hätte seinen Jahrhunderte alten Festlandstern verloren. Der Ring des Lauchbootkrieges wird immer enger um uns geschlossen. So ist es und so soll es bleiben — bis die Herren genug haben des grausamen Spiels.

Beamtenrecht und Wohnungsgesetz.

Vertrag des preussischen Abgeordnetenhauses.

(118. Sitzung.)

RA. Berlin, 24. Januar.

In der heutigen letzten Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses vor einer Vertagung auf mehrere Wochen kam es gleich zu Anfang zu lebhaften Auseinandersetzungen, die von dem unabhängigen Sozialisten Abg. Ad. Hoffmann veranlaßt wurden.

Auf der Tagesordnung stand zunächst der Antrag Hubmann auf Sicherstellung des Rechtes der Staatsbeamten zur politischen Betätigung und auf Rücknahme des Erlasses des Ministers des Innern gegen die Vaterlandspartei. Der Ausschuss hat einstimmig einen Antrag angenommen, nach dem das den Beamten zustehende Recht der politischen Betätigung sichergestellt, jedoch unterlagert werden soll, innerhalb der Dienstzeit auf dienstlichem Wege oder sonst durch Ausübung der Dienstgewalt zur Betätigung für politische Vereinigungen und Parteien aufzufordern. Abg. Dr. v. Sedlitz (fr.) beantragte Zurückverweisung der Angelegenheit an den Ausschuss zwecks schriftlicher Berichterstattung, da eine solche nicht vorliegt.

Proben des Abg. Ad. Hoffmann.

Der beantragte Zurückverweisung widerspricht der Abg. Ad. Hoffmann in erregter Weise und sagt, die Vaterlandspartei wolle offenbar in der Zwischenzeit weiter auf die Breiter Verhandlungen einwirken. Als im Hause gelacht wird, ruft der Redner: Sie tanzen auf einem Vulkan. Wir stehen zehn Minuten vor Ausbruch der Katastrophe, denn das Volk hat es satt, weiter in den Krieg gehetzt zu werden. Diese Bemerkungen rufen heftigen Lärm nach und mehrfach ertönt das Wort „Hut!“ von den Bänken, während der Vizepräsident Dr. Hoffmann den Abg. Ad. Hoffmann zur Ordnung ruft.

Abg. Dr. v. Sedlitz (fr.) führt aus, die Angelegenheit habe mit den Breiter Verhandlungen nichts zu tun, niemand denke an eine Verschleppung, aber ohne mündlichen und schriftlichen Bericht könne man nicht sachlich verhandeln. Dilemme: Entweder treten Vizepräsident Dr. Hoffmann mit Bezug auf die Geschäftsordnung und der konföderative Abg. Winkler bei. Abg. Ad. Hoffmann beruhigt sich aber nicht und erhält einen zweiten Ordnungsruf, als er sagt: Wenn das auch in der Geschäftsordnung steht, so ist das Haus doch jederzeit majoritär. Wir lehnen die Verantwortung für alles, was kommt, ab. Sie wollen das Volk weiter in den Krieg heben und neue Millionen hinopfern.

Rochmals suchen mehrere Redner mit dem Hinweis auf die geschäftlichen Verhältnisse den Abg. Ad. Hoffmann zu überzeugen, der aber nochmals seine Behauptungen ins Haus ruft und meint: „Wir warnen in zwölf Stunden!“ Darauf stellt Abg. Dr. v. Sedlitz (fr.) unter großer Beifallstille fest, daß von den Parteifreunden des Abg. Ad. Hoffmann niemand im Hause ist, er befindet sich ganz allein da.

Der Vorsitzende schlägt damit, daß gegen die Stimme des Abg. Ad. Hoffmann mit den Stimmen aller anderen

Parteien die Angelegenheit an den Ausschuss zurückverwiesen wird.

Das Wohnungsgesetz.

wurde mit ungescheiterten Änderungen in der Fassung des Herrenhauses einstimmig angenommen, nachdem Redner fast aller Parteien ihre mehr oder weniger starken Bedenken gegen einzelne Bestimmungen vorgebracht hatten. Das gleiche Schicksal hatte das Vorkaufsrechtsgesetz. Einstimmige Annahme fanden auch die schmerzhaften Entschlüsse zur Unterstützung der durch Hochwasser Schäden betroffenen Gegenden des Rheins. In der Aussprache darüber, wies der fortgeschrittliche Abg. Benke auf die geradezu vorbildlichen Einrichtungen hin, die in Schienen gegen eine Wiederkehr der früher so häufigen Hochwasserkatastrophen getroffen worden sind.

Verhandlungen im Reichstag.

Schließlich kamen mehrere schlechte Anträge der Konterpartien auf vermehrte Anbau von Kartoffeln und auf reichere Versorgung der Landwirtschaft und der Gärtnerei durch Gemüsesamen zur Besprechung. Landwirtschaftsminister v. Eickenhardt-Rothbe versicherte, daß von der Regierung alles geschehe, was möglich sei, um den Anbau von Kartoffeln zu steigern. Für die Verwendung vermehrter Saat ziele gegenüber dem Vorschlag würden Prämien gezahlt werden.

Schließlich wurde noch das Gesetz über die Schädigungsätze angenommen und das Haus vertagte sich bis Mitte Februar.

Vom Tage.

Französische Brandlegerei in Spanien.

vi. In letzter Zeit wurde die Welt überherrscht von Nachrichten über revolutionäre Unruhen in Spanien. Der Belagerungszustand sei verhängt. Die Ursachen zu dem unheilvollen Zustand sei die Unzufriedenheit mit der unbedingten Neutralität, die Spanien im Weltkrieg beobachtet.

Demgegenüber stellt jetzt die spanische Gesandtschaft in Sofia ausdrücklich durch eine Veröffentlichung fest, daß im Gegensatz zu den französischen Meldungen in Spanien politische Ruhe herrsche, daß das Kabinett Garcia Prieto dieselbe äußere Politik befolge wie bisher, und daß es mit großem Vertrauen die Ergebnisse der allgemeinen Wahlen erwartet. Die französischen Rügen, die natürlich nichts anderes bezweckten als die Hinüberziehung Spaniens zur Entente, sind damit genügend beleuchtet und in ihren Schwächen klargestellt.

Beginnende Parteikämpfe in Amerika.

vi. Schon mehrfach wurden in letzter Zeit Äußerungen des früheren Präsidenten Roosevelt nach Europa gemeldet, die eine scharfe Kritik der Wilsonschen Regierung in sich schlossen. Es scheinen sich nun in Wirklichkeit heftige Parteikämpfe anzubahnen. Senator Stone bleibt im Senat eine große Fiebre. Er beschuldigt Roosevelt und die republikanischen Führer, die Politik der Vereinigten Staaten während des Krieges ausklagend zu beeinflussen, um sich der Regierung zu bemächtigen.

Roosevelt gebärdete sich bekanntlich noch feierlicher als Wilson und wollte sogar als Oberst nach Frankreich gehen. Wahrscheinlich hat er jetzt entdeckt, daß seinen Zwecken ein unblutiger Feldzug gegen die jetzige Regierung mehr Förderung verspricht als die immerhin nicht ganz gefahrlose kriegerische Tätigkeit gegen die Deutschen.

Dunkle Pfade.

Roman von Reinhold Litzmann.

Nachdruck verboten.

12) „atmete ihre stierliche, bewegliche Gestalt so viel forschendes Leben, da blühten die dunklen, lachenden Augen so verführerisch lachend aus dem übermühten Gesicht, daß die stierende Wirkung, die sie mit ihrem Gelang auf die Zuhörer übte, wohl begreiflich wurde.“

Ihre im Schöße ruhenden Hände fest ineinander greifend, starrte Editha Rühlings unverwandt auf die vom Schein des Lampenlichts wie von einer Glorie umflossenen Gestalt der Nebenbuhlerin. Es war, als wolle sie ihr Bild in sich hineinsaugen, um es nie mehr vergessen zu können. Erst als Nora Martini den schalkhaften Refrain ihres Liedchens zum letztenmal wiederholte und mit dem besten, perlenden Lachen, das ihm je zu Teil war, abends das Entzücken des Publikums erregt hatte, glitt der Blick des verschleihten jungen Mädchens von der Bühne fort zu der Nische neben dem Proszenium, wo Günter Wolfradt noch immer unbeweglich mit über der Brust verkränkten Armen stand.

Sein Gesicht war jetzt noch bleicher als vorhin, aber an der Stelle des tiefen, schwermütigen Ernstes, den es vor dem Erscheinen der Sängerin gezeigt hatte, war ein Ausdruck strahlender Glückseligkeit getreten. Vielleicht war es die Glückseligkeit des schaffenden Künstlers, der sein Werk von einer enthusiastischen Menge bejubelt sieht, vielleicht aber auch der Romantiker des Verliebten, der

den Gegenstand seiner heigen Sehnsucht mit trunkenen Blicken umfaßt.

Für Editha war es jedenfalls nur das weltvergeßene Liebesentzücken, das sich in seinem Aussehen offenbarte, und über ihre ganze Gestalt ging es wie ein eifriges Erschauern. Als wäre sie von einer plötzlichen Schwäche befallen, lehnte sie sich in ihren Stuhl zurück und schloß für die Dauer von Sekunden hinter ihrem Schleier die Augen.

Bernhard Rühlings, den wohl nicht bloß die im Saale herrschende Hitze so rot und echauffiert auslehen ließ, legte seine Hand auf ihren Arm.

„Lach uns gehen, mein Kind! — Ich denke, wir hätten nun wirklich genug gehört und gesehen.“

Da richtete sie sich energisch aus ihrer matten, zusammengekauerten Haltung empor.

„Ja. Aber ich möchte mir zunächst draußen in der Garderobe ein Glas Wasser geben lassen. Bitte, erwarte mich im Vorraum, lieber Vater! Und ängstige dich nicht, wenn es ein Weilchen dauern sollte, bis ich komme.“

Sie war schon aufgestanden, und ehe er sich noch, ihr folgend, mit seiner schwerfälligen, ungeschlachten Gestalt zwischen den Stuhlreihen hatte hindurchzuwängeln können, hatte sie bereits den Saal durch einen der seitlichen Ausgänge verlassen.

Mit dem sicheren Orientierungsvermögen, das so vielen weiblichen Wesen eigentümlich ist, wandte sie sich auf dem Gange, in den sie da gelangt war, einer Tür zu, die ihrer Überzeugung nach in den Bühnenraum führen mußte. Niemand hinderte sie einzutreten, und erst als sie schon ein paar Schritte in den engen Raum neben den Kulissen getan hatte, kam ihr ein aenealisch freistehendes

jünger Herr, vielleicht der Direktor oder Mitglied des Rabarett, in verbindlicher Haltung entgegen.

„Doch ich frage, wen gnädiges Fräulein zu sprechen wünscht?“

Editha verzogte sich zum Bespringen, und sie hatte eine Empfindung, als würde ihr von einer unbarmherzigen Faust die Kehle zusammengepreßt. Aber die Entschlossenheit, unter allen Umständen ihr Ziel zu erreichen, ließ sie dennoch Herrin werden über ihre Bestimmung.

„Ich möchte zu Fräulein Martini“, sagte sie. „Welchen haben Sie die Güte, mein Herr, mich zu ihr zu führen?“

In der Meinung, eine Freundin oder enthusiastische Verehrerin des nicht bloß vom Herrenpublikum bewunderten überbreit-Diva vor sich zu haben, wuscherte er schon freistehende Herr ohne weiteres ihrem Verlangen. Er führte sie durch den Kulissengang und über eine schmale hölzerne Stiege, um dann diskret an eine kleine Tür zu klopfen.

„Wer ist das?“ Lang es von drinnen. „Werden werden nicht eingelassen.“

„Es ist auch eine Dame, die Sie sprechen möchte Fräulein Nora!“

„Nur einen Augenblick Geduld! Ich werde sogleich herein lassen.“

Der gefällige Herr zog sich mit einer ortigen Bewegung gegen Editha zurück, und es war kaum eine Minute vergangen, als von drinnen der Name wieder ertönte.

Fortsetzung folgt.

Ämtliche
Bekanntmachungen
der städtischen Behörden.

Zur Ueinteilung der
Pflichtfeuerwehr

haben sich alle nicht besonders befreiten männlichen Personen vom 17. bis einschl. 60. Lebensjahre am Sonntag, den 8. Februar d. J. vormittags 8.30 Uhr im Rathhause einzufinden. Wer unentschuldig fehlt, wird bestraft.
Gewisse genügend begründete Befreiungsgesuche sind bis zum 1. n. W. schriftlich an uns einzureichen.
Die Pol.-Verwaltung.

Wand- und Hand- Kaffeemühlen

in prima Qualität empfiehlt
Jul. Rüping.

Nähgarne

eingetroffen für Maschin- und Handnäherci.
Sehterod in leinen Zwirn per No. 65 Pfg.
Maschinengarn von 8.10 Mark die Rolle an
Rud. Neuhaus.

Salzgurken

empfehlen **Jean Engel.**

Wirtschaftswagen

sind in schöner Ausführung zu haben bei
Julius Rüping.

Die Sammelstelle der nassauischen Nassauischen Sparkasse

in **Braubach, Friedrichstr. 13**

bietet jedermann Gelegenheit, Ersparnisse
sicher und sicher anzulegen;
auch werden Mündelgelder bei ihr angenommen.

Jederzeit können Einzahlungen von 1 Mark an
zu 3 1/2 % Zinsen bei täglicher Verzinsung
gemacht werden.

Die Verabfolgung neuer Sparbücher erfolgt
kostenlos.

Rückzahlungen von bestehenden Sparguthaben
finden zu jeder Zeit provisorisch statt und zwar
in der Regel ohne Einbehaltung der in der Sparbücher-
ordnung vorgesehenen Kündigungsfrist.

Mündelscheine Schuldverschreibungen der Nassauischen
Landesbank werden von der Sammelstelle zum Kurs-
werte provisorisch verkauft, die neuen Zinscheinebogen
dieser Schuldverschreibungen kostenlos befolgt und alle
Zinscheine der Landesbankschuldscheine, sowie der Deutschen Reichs- und Staatsanleihen
sind 14 Tage vor dem Verfalltage ohne jeden Abzug
eingelöst.

Zur Förderung des bargeldlosen Verkehrs nimmt
die Sammelstelle auch Schecks auf die Landesbank-
Hauptkassen sowie sämtliche Landesbankstellen zur Ein-
lösung bezw. zur Verrechnung entgegen.

Schöne Auswahl in passenden

Kommunion- und Konfirmations- Geschenken

wie: Portemonnaie, Manschettenknöpfe, Vorstecknadeln,
Retten, Handtaschen und sonstiges
in verschiedenen Preislagen sehr vorteilhaft.

Rud. Neuhaus.

Batterien zu Taschenlampen

neu angekommen.

Gg. Phil. Clos.

für dauernde Beschäftigung
**Arbeiter für leichte
Holzbearbeitung**

gehört.
Rud. Thomas, Martinsmühle

Spielkarten

das Pat. 1 — M.
neu eingetroffen.
Al. Lemb.

Für Schneiderinnen

Hübsche Auswahl
in Spitzen und Ein-
lagen.

Große Auswahl in

Knöpfen

Echte

Chappseide

in farbig a B. 25 Pfg.

Geschw. Schumacher.

Herrnkragen, Vorhemden, Manschetten und Schlipse

— moderne schöne Sachen —
in großer Auswahl eingetroffen
bei
Rud. Neuhaus.

Auf u. Umfärben

aller Kleidungsstücke
in ungetrockneten 3 Klassen
in jeder beliebigen Farbe
samt Wäsche und

Färberei Beyer

Oberlahnstein,

Rheinstraße 4.

Taschenlampen, Stirnlaternen, Handlaternen

empfehlen
Julius Rüping.

Reiselektüre

in großer Auswahl neu
eingetroffen.
Buchhandlung A. Lemb.

Bester Mörtel

zum Ausmischen der Chamott-
steine für Ofen und Herde,
sowie auch

Chamottsteine

empfehlen
Gg. Phil. Clos.

Briefpapier

— neue Sendung —
empfehlen preiswert
Papiergeschäft Lemb.

„Die Tabakpflanze.“
Anbau u. Verarb. v. Rauchtabak.
Leichte Anleitung. f. d. Laien.
Pr. 70 Pfg.
**Weller, Köstrath,
Berg. Köln.**

Kaffeebrenner u. Kaffeemühlen

wieder angekommen
Gg. Phil. Clos.

Herrn- Socken

in Wolle und Baumwolle bei
Geschw. Schumacher.

Feldpostkarten

sind wieder vorrätig
A. Lemb.

Taschenlampen und Batterien

zu haben bei
Julius Rüping.

Spitzenkragen für Blusen und Jacken

in reicher Auswahl ange-
bracht.
Rud. Neuhaus.

Herrn-Kragen und Schlipse

in reicher Auswahl
Geschw. Schumacher.

Rohlenlöffel, Hochzeilen und sämtliche Feuergeräte

wieder zu haben bei
Georg Philipp Clos.

Herrn- Schlipse

in reicher Auswahl
Geschw. Schumacher.

Jugendbücher

für Knaben und Mädchen
in jedem Alter
preiswert zu haben in der
Buchhandlung A. Lemb.

Rucksäcke

neu zugeht:
Gg. Phil. Clos.

Einkauf- taschen

in guter preiswerter Ware.
A. Lemb.

Briefpapier

in allen Farben
per Rolle 40 Pfg.
neu eingetroffen bei
A. Lemb.



Schmidts Patente- Waschmaschinen

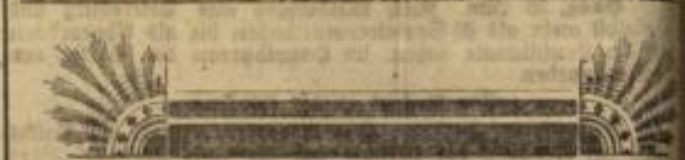
sind bei dem heutigen Seifenmangel

unentbehrlich.

zu haben bei
Julius Rüping

Guss. Dreifüße zum Selbstbesohlen der Schuhe

empfehlen
Gg. Phil. Clos.



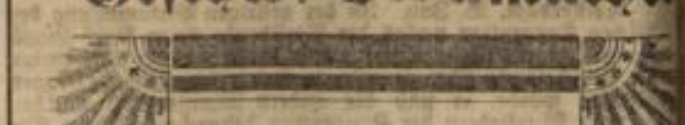
Nähgarn

gute Fabrikate

und können abgeben:

1000	Yards-Rollen	schwarzes Nähgarn	per Rolle Mark 1.20
500			
200			
80			

schwarz und weiss Geschw. Schumacher



Kommunion und Konfirmation

empfehlen in schöner Auswahl und sehr rocken
Preisen:

für Knaben:

Hüte, Kragen, Manschetten,
Vorhemden, Schlipse, Hosenträger,
Strümpfe.

für Mädchen:

Stoffe für Unterzeug, Leibchen,
Unterröcke, Strümpfe, Hand-
schuhe, Haarbänder.

Rudolf Neuhaus

Kind- - Kleintchen

gute Ware, reiche Auswahl

vorrätig bei

Geschw. Schumacher.